

Heidelberg – Stillfreundliche Stadt

Ein Konzeptansatz von Christine von Frankenberg und Larissa Winter-Horn





Konzeptinhalt

1. Einleitung
2. Problemstellung
3. Ist-Zustand in Heidelberg
4. Umfeldanalyse – Exemplarische Städte in Deutschland
5. Handlungsempfehlungen
6. Erste Signet-Entwürfe
7. Die Autoren

1. Einleitung

Stillen ist etwas ganz Natürliches – und trotzdem wird es in der Öffentlichkeit oftmals nicht akzeptiert

Seit tausenden von Jahren stillen Mütter ihre Säuglinge, während sie unterwegs sind. Was sie dafür brauchen ist Trinken für sich selbst und einen Ort, an dem sie sich bequem setzen, teilweise auch zurückziehen können. Leider ist die Akzeptanz in der Gesellschaft nicht so hoch, wie wir Frauen es uns wünschen würden. Gerade der Anfang eines kleinen Lebens bedarf viel Nähe, Zuneigung und eine maßgeschneiderte Ernährung in jeder Lebenslage: Latte to go! Das heißt, das hungrige Kind jederzeit „stillen“ zu können.

Stillen ist nicht nur bequem und natürlich, es ist auch noch gesund für Mutter und Kind. Stillen ist ein Geschenk der Natur – aber auch für die Natur, wenn man an Verpackungsmüll etc. denkt, der durch das Stillen entfällt. Für das Kind ist Mamas Milch die beste Nahrung, die es in den ersten Wochen und Monaten bekommen kann und vor allem ist sie jederzeit verfügbar.

Diese perfekt auf das Kind abgestimmte Mischung aus Nahrungsbestandteilen ist ein Schutzschild gegen viele Krankheiten durch Immunglobuline und andere Abwehrkörper. Gerade diese Immunglobuline lassen sich nicht in industrieller Milch reproduzieren. Nur Muttermilch kann das Kind vor chronischen Krankheiten und Allergien schützen. Zudem erfährt das Kind in diesen körpernahen Kuschelstunden viel Nähe und Bindung.

Aber der persönliche Mama-Cocktail kann noch viel mehr: Gestillte Kinder entwickeln ein wirksames Schutzschild vor Mittelohr- und Durchfallerkrankungen, Erkrankungen der Atemwege, Leukämien, Allergien und auch das Risiko für Diabetes wird positiv beeinflusst. Außerdem werden gestillte Kinder im späteren Alter weniger dick. Und noch ein Thema darf nicht außer Acht gelassen werden: Gestillte Babys schlafen in der Nacht nicht so tief wie Flaschen gefütterte Kinder und sind dadurch besser vor dem „Plötzlichen Kindstod“ geschützt.

Für die Frauen gibt es noch viele Vorteile on top: Stillen reduziert das Risiko für Brust- und Eierstockkrebs und senkt das Risiko für Herz-/Kreislauferkrankungen. Es hilft beim Abnehmen und kann eine im Alter auftretende Diabetes verzögern.

Viele Ammenmärchen desillusionieren im Vorfeld schon die Stillfreudigkeit der Frauen in den Industriestaaten. So lassen sich immer noch einige Frauen von Aussagen beeinflussen, wie:

- meine Mutter konnte nicht stillen, deshalb werde ich auch nicht stillen können
- meine Brüste sind zu klein
- Stillen ist schmerzhaft
- gestillte Kinder schlafen schlechter

Die meisten Frauen können stillen. Nur eine kleine Minderheit (2 %) haben aus Gründen wie zu wenig Brustdrüsengewebe, vorausgegangenen Brustoperationen oder selten aus hormonellen Gründen zu wenig Milch.

Stillen bedeutet Gesundheitsprävention: Wenn mehr Frauen stillen würden, könnte viel Geld im Gesundheitssystem gespart werden und unsere Kinder könnten bestens gewappnet aufwachsen. Und deshalb sollte so etwas Natürliches wie Stillen in der Öffentlichkeit als positiv wahrgenommen werden. Je häufiger wir es sehen, desto gewohnter wird es für die meisten sein.

2. Problemstellung

Beim Einkaufen, bei Ämtergängen, während eines Stadtbummels oder aber auch beim Besuch in einem Café oder Restaurant: überall kann es sein, dass Kinder gestillt werden möchten und ein geeigneter Platz gesucht werden muss, und das ziemlich schnell: denn wenn das Kleine erst einmal Hunger hat, hilft kein Ablenkungsmanöver – da muss Essen her!

Stillen ist etwas ganz Natürliches, von der Gesellschaft angestrebt und unbedingt gewollt. Und trotzdem finden laut einer Umfrage nur 60 Prozent der Befragten Stillen in der Öffentlichkeit in Ordnung. Im Schnitt werden Kinder in Deutschland weniger als vier Monate ausschließlich gestillt – obwohl fast 90 Prozent der Mütter ursprünglich vorhatten, ihren Kindern länger die Brust zu geben. Dabei empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in den ersten sechs Monaten ausschließliches Stillen ohne zusätzliche Ersatzmilch oder Flüssigkeit. Erstaunlich ist die Aussage von Frauen, die bereits abgestillt haben, dass die ablehnende Haltung in der Öffentlichkeit ein Grund für das Abstillen gewesen ist.

Laut einer Studie im Auftrag des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR) sind explizit negative Reaktionen auf öffentliches Stillen zwar eher selten. Allerdings stand jede/r vierte/r Befragte dem Stillen im öffentlichen Raum zwiespältig oder ablehnend gegenüber.

Was ist der Grund für diese ablehnende Haltung?

Es ist wohl die nackte Tatsache, dass viel Haut beim Stillen gezeigt wird. Für viele gilt die Brust mehr als sexuelles Objekt, als dass sie viel mehr die Funktion der Milchproduktion hat. Das Stillen wird oft als zu intim angesehen und die Mütter ernten böse Blicke.

Tatsächlich ist sogar vom Oberhaupt der katholischen Kirche, Papst Franziskus persönlich, das Stillen in der Kirche kürzlich befürwortet worden. Laut Vatikan solle man Frauen ermutigen, ihr Baby überall, selbst am Arbeitsplatz, zu stillen.

Ist Stillen in der Öffentlichkeit erlaubt?

Stillen ist völlig natürlich und eigentlich ein schöner Vorgang – trotzdem tun sich viele Gastro-nomen damit schwer, wenn die Mama ihr Baby im Café oder Restaurant die Brust gibt. Viele Mütter haben die Erfahrung gemacht, dass sie im besten Falle schräg angeguckt werden, wenn sie ihr Kind in der Öffentlichkeit stillen – manche wurden sogar des Lokales verwiesen.

Stillen in der Öffentlichkeit ist grundsätzlich zulässig. Allerdings gilt in Gaststätten das Hausrecht des Gastwirts und so ist die Zulässigkeit des Stillens davon abhängig. Die Antidiskriminierungsstelle der Bundesregierung wertet Stillverbote als Diskriminierung von Frauen, gesetzlichen Schutz gibt es hierzulande aber nicht. Großbritannien zum Beispiel bietet diesen und in den USA gibt es in fast allen Bundesstaaten Gesetze, die Frauen das Stillen in der Öffentlichkeit erlauben.

Es ist ja auch im Normalfall nicht so, dass Mütter barbusig und provokativ ihre Kinder stillen. Die meisten suchen von sich aus, auch zum Schutz des Kindes, einen ruhigen und abgeschirmten Ort. Oder sie schützen sich und das Kind mit einem Tuch vor neugierigen, anklagenden oder neidischen (?) Blicken. Mit der Zeit werden Mütter immer findiger und wissender, wo sie geschützte Räume finden können.

Auf jeden Fall kann es nicht sein, dass Mütter auf Toiletten, in stickigen oder kalten Autos und ähnlichen Orten den Hunger ihres Nachwuchses stillen. Stillen ist ein wichtiger Beitrag für unser Gesundheitssystem und wir alle können mit gesünderen Kindern und Müttern immense Kosten reduzieren!

Rechtliche Beurteilung

Bei der rechtlichen Beurteilung der Frage des „Stillens in der Öffentlichkeit“ ist zwischen öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Beziehungen zu unterscheiden. Während das Öffentliche Recht die Rechtsbeziehung des Einzelnen zum Staat regelt, regeln die privatrechtlichen Vorschriften (insbesondere im BGB) die Rechtsbeziehungen einzelner Personen untereinander.

1. Diskriminierung?

Wenn im Fall des Untersagens des „Stillens in der Öffentlichkeit“ von einer Diskriminierung der Frau ausgegangen werden würde, kommt öffentlich-rechtlich hierbei eine mögliche Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes (Art. 3 GG) in Frage. Privatrechtlich ist ein Diskriminierungsverbot seit 2006 im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz geregelt.

2. Öffentlich-rechtliche Vorschriften

a) Im Gleichheitsgrundsatz des Art. 3 GG ist eine geschlechtsspezifische Benachteiligung des Einzelnen durch den Staat verboten. Sollte es daher durch den Staat/die Verwaltung zu einem Verbot des „Stillens in der Öffentlichkeit“ kommen, ist an eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zu denken, da zumindest mittelbar Frauen gegenüber Männern, die nicht stillen können, benachteiligt werden würden.

b) Daneben stellt sich die Frage, ob „Stillen in der Öffentlichkeit“ ein strafbares Verhalten darstellen kann. In Frage kommt möglicherweise das Vorliegen einer exhibitionistischen Handlung nach § 183 StGB. Eine solche Strafbarkeit scheidet für die stillende Frau allerdings aus, da nur ein Mann Täter dieser Vorschrift sein kann.

Auch eine Strafbarkeit nach § 183a StGB (Erregung öffentlichen Ärgernisses) scheidet aus, da hierfür „öffentlich sexuelle Handlungen vorgenommen“ werden müssten. Beim Vorgang des Stillens dürfte es sich unstreitig nicht um eine sexuelle Handlung handeln. Gleiches gilt für die Entblößung der weiblichen Brust im Zusammenhang mit dem Stillvorgang.

c) Auch Bußgeldvorschriften scheiden aus. In Frage kommt hier lediglich § 118 OWiG (Belästigung der Allgemeinheit), allerdings handelt es sich beim Stillvorgang nicht um eine „grob ungehörige Handlung“. Außerdem liegt im Stillvorgang als solchem kein Verstoß gegen anerkannte sittliche Regeln vor.

d) Da aus diesen Gründen der Stillvorgang keine „Gefahr der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ darstellt, kommt auch ein Einschreiten der Verwaltung nach den Polizeigesetzen der Bundesländer nicht in Betracht.

3. Privatrechtliche Vorschriften

Insoweit kann fraglich sein, ob andere Personen, z.B. Gastwirte, verlangen können, dass das „Stillen in der Öffentlichkeit“ (wozu auch eine Gaststätte gehören würde) unterbleibt.

Dies hängt erheblich vom Hausrecht der entsprechenden Person ab.

a) Wenn der Gastwirt das Stillen in seinen Räumlichkeiten gestattet, ist das Stillen unproblematisch. Andere Gäste bzw. unbeteiligte Personen können ein Verbot mangels Hausrechts bzw. mangels spezialrechtlicher Vorschriften (s.o.) nicht verlangen.

b) Für den Fall, dass (noch) kein Vertrag mit dem Gastwirt geschlossen worden ist, könnte der Gastwirt sein Hausrecht ausüben und das Stillen untersagen.

Allerdings wurde bereits darauf hingewiesen, dass dies eine geschlechtsspezifische Benachteiligung sein kann. Der Gleichheitsgrundsatz des Art. 3 GG wirkt zwischen privatrechtlichen Personen nicht unmittelbar. Hierfür wurde das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz geschaffen, welches eine Benachteiligung wegen des Geschlechts verbietet.

Im Stillen könnte zumindest eine mittelbare Benachteiligung der Frau gegenüber einem nichtstillenden Mann zu sehen sein. Allerdings lässt das Gesetz Ungleichbehandlungen dann zu, wenn es hierfür einen sachlichen Grund gibt. So kann sich z.B. eine Stellenausschreibung für ein Bikini-Model auch ausschließlich an Frauen richten, da Männer hierfür bereits theoretisch nicht in Frage kommen und insoweit ein sachlicher Grund für die „Ungleichbehandlung“ gegeben ist. Sollte der Gastwirt davon ausgehen, dass Gäste sein Lokal meiden bzw. nicht neben stillenden Müttern sitzen wollen, könnte insoweit ein sachlicher Grund gegeben sein, das Stillen zu untersagen.

c) Wenn allerdings bereits ein Vertrag geschlossen worden ist, hat die stillende Mutter einen Anspruch auf Erfüllung des Vertrags, z. B. einer Bewirtung. Dieser Anspruch könnte dadurch vereitelt werden, dass der Wirt den Aufenthalt in der Gaststätte wegen des Stillens untersagt und eine Bewirtung damit unmöglich gemacht werden würde. Ein solches Verhalten des Wirts würde eine Pflichtverletzung darstellen, die sogar Schadensersatzansprüche der Stillenden zur Folge hätte, während es sich wiederum beim Stillwunsch der Frau sicherlich nicht um eine Pflichtverletzung des Bewirtungsvertrags handelt.

d) Zusammenfassend ist daher privatrechtlich davon auszugehen, dass auch im Rahmen von entsprechenden Verträgen ein Diskriminierungsverbot besteht, welches allerdings im Stadium der vorvertraglichen Verhandlungen gegenüber möglichen Gründen, das Stillen in der Öffentlichkeit zu unterlassen, zurücktreten würde.

e) Abschließend ist arbeitsrechtlich zu beachten, dass mit „Stillen in der Öffentlichkeit“ nicht das Stillen im Rahmen des Mutterschutzgesetzes gemeint sein kann, da es in den gesetzlichen Vorschriften des Mutterschutzgesetzes in erster Linie darum geht, einer Arbeitnehmerin am Arbeits-, Ausbildungs- und Studienplatz in der Stillzeit bestmöglichen Schutz am Arbeitsplatz zu gewähren. Mit möglichen Konflikten eines „Stillens in der Öffentlichkeit“ mit Teilen der Bevölkerung hat dies jedoch nichts zu tun.

3. Ist-Zustand in Heidelberg

Familienfreundlichkeit ist ein wichtiges Leitziel der Kommunalpolitik der Stadt Heidelberg. Sie ist seit 2015 fest im Stadtentwicklungsplan verankert und ein zentraler Ansatzpunkt, um den demografischen Wandel zu gestalten. Denn obwohl Heidelberg mit einem Durchschnittsalter von 39,7 Jahren die Stadt mit der jüngsten Bevölkerung in ganz Deutschland ist, hinkt sie bei der Geburtenrate seit Jahren hinterher.

In Baden-Württemberg bekam jede Frau im Jahr 2017 im Schnitt 1,57 Kinder – das ist die zweithöchste Geburtenrate seit mehr als 40 Jahren, wie das Statistische Landesamt Mitte September 2018 mitteilte. Allerdings schneidet Heidelberg beim Ranking mit 1,18 Kindern am schlechtesten ab. Die Gründe für die regionalen Unterschiede in der Geburtenhäufigkeit sind vielfältig. Auffällig ist noch immer ein traditionelles „Land-Stadt-Gefälle“, das heißt in den meisten ländlich geprägten Gebieten liegt die Kinderzahl je Frau deutlich über der der Städte.

In Hochschulstandorten wie Heidelberg ist die Geburtenrate besonders niedrig, weil dort viele jüngere Frauen leben, bei denen Studium und Berufseinstieg im Vordergrund stehen und deshalb (noch) keine Familiengründung geplant ist. Und tendenziell gilt, dass mit steigendem Bildungsniveau der Frauen die Zahl der geborenen Kinder abnimmt.

Nichtsdestotrotz ist die Stadt Heidelberg mit der „Familienoffensive“ sehr bemüht, ein möglichst familienfreundliches Leben in Heidelberg zu ermöglichen. Dazu gehört z.B. die Betreuung von Kleinkindern, bei der die Stadt Heidelberg im Landesvergleich hervorragend aufgestellt ist. Auch für werdende oder frisch gebackene Eltern gibt es ein umfangreiches Angebot. 2007 startete die Stadt ihre Familienoffensive, investierte kräftig, nachhaltig und erfolgreich: Bundesweit auf den vorderen Plätzen ist Heidelberg im Bereich Kleinkindbetreuung und Qualitätssicherung. Das exzellente Betreuungs- und Bildungsangebot sowie das attraktive Ferienprogramm schätzen Eltern und Kinder. Es ermöglicht die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Die Versorgungsquote – inzwischen ein wichtiger Standortfaktor – spricht für sich: Für Kinder unter drei Jahren sind es rund 53 Prozent. In der Altersgruppe der Kindergartenkinder ab drei Jahren sind es sogar knapp über 100 Prozent, und die umfangreichen Angebote zur Schulkindbetreuung nutzen über 80 Prozent der Grundschul Kinder. Und weil die Zahl der Kinder in Heidelberg weiter wächst, baut die Stadt Betreuungsplätze kontinuierlich aus. In einer Diplomarbeit zur Familienfreundlichkeit in Heidelberg bewertete die Hälfte der Befragten die Attraktivität Heidelbergs für Familien mit sehr gut oder gut.

Was darin jedoch zu kurz kommt, ist das Thema „Stillen in der Öffentlichkeit“. Nur wer sehr intensiv recherchiert, erhält auf der Internetseite des Bündnisses für Familie (<http://www.familie-heidelberg.de/familien/still-wickelpunkte/>) Informationen zu Still- und Wickelpunkten in Heidelberg. Auf der städtischen Internetseite bleibt die Suche erfolglos.

Im Sommer 2018 wurde von einer Gemeinderatsfraktion beantragt, dass die Stadtverwaltung eine Liste mit einer Übersicht zu Wickeltischen und Still-Räumen in städtischen Gebäuden erstellt. Mit folgendem Ergebnis: In verschiedenen städtischen Gebäuden sind bereits Still- und Wickelmöglichkeiten vorhanden. Die Einrichtung von Wickeltischen und Stillräumen in städtischen Gebäuden wird bei allen Neu- und Umbauten und öffentlichen WC-Anlagen bereits geprüft. Die Möglichkeit der Umsetzung wird durch verschiedene Aspekte bestimmt und hängt im Einzelfall von der Nutzung und Lage der Räumlichkeiten ab.

Sinnvoll wäre es jedoch, dass auch die Stadtverwaltung sich intensiver mit dem Thema „Stillen in der Öffentlichkeit“ auseinandersetzt und sich zu diesem Thema bekennt. Eine breit angelegte

Informationskampagne sollte auf dieses Thema aufmerksam machen. Dadurch könnte ein Zeichen gesetzt werden und dem Stillen in der Öffentlichkeit das Tabu genommen werden. Und es könnten noch vielmehr Orte gewonnen werden, an denen sich Mütter zum Stillen willkommen fühlen. Denn gesellschaftliches Leben muss auch mit einem zu stillenden Kind möglich sein. Gleichzeitig müssten die Informationen zu den Stillmöglichkeiten in Heidelberg leichter zugänglich sein: Informationen hierzu auf der Internetseite, auf der Heidelberg App, Verortungen im Stadtplan, aber auch ein gedrucktes Medium wären hier zu empfehlen.

Über öffentliche Toiletten beispielsweise informiert die Stadt Heidelberg besser als über die vorhandenen Stillpunkte. Das soll in keinen Fall bedeuten, dass öffentliche Toiletten sich als Stillpunkte eignen. Es soll aufzeigen, dass dem Stillen, als ebenso natürlichem Bedürfnis, mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Zu öffentlichen Toiletten gibt es auf der Internetseite der Stadt Heidelberg eine Übersicht über die einzelnen Standorte in allen Stadtteilen. Der Stadt Heidelberg ist es sehr wichtig, dass die Standorte der öffentlichen Toiletten gut zu finden sind. Daher sind die öffentlichen Toiletten in der Altstadt auf den Übersichtstafeln in der Fußgängerzone eingezeichnet, die einzelnen Standorte sind in der offiziellen App der Stadt Heidelberg „mein Heidelberg“ zu finden und alle Toiletten-Standorte sind im Online-Stadtplan eingezeichnet.

Um den Besucherinnen und Besuchern der Altstadt flächendeckend Toiletten zur Verfügung zu stellen, beteiligt sich die Stadt weiterhin an der bundesweiten Aktion „nette Toilette“. Zusammen mit den öffentlichen WC-Anlagen gibt es im Bereich der Heidelberger Innenstadt mittlerweile 29 öffentlich zugängliche Toiletten, gleichmäßig etwa alle 50 bis 100 Meter vom Karlstor bis zum Bismarckplatz. Die netten Toiletten sind mit dem roten Quadrat im Eingangsbereich der einzelnen Betriebe deutlich gekennzeichnet. Auch die Altstadt-Infotafeln weisen auf Betriebe hin, die sich an der Aktion beteiligen und eine „nette Toilette“ anbieten. Zur Aktion „nette Toilette“ gibt es zusätzlich ein Faltblatt mit einem Stadtplan und einer Übersicht der Standorte und des jeweiligen „Angebotes“.

Ein solches Engagement wäre auch für das Thema „Stillen in der Öffentlichkeit“ erstrebenswert!

4. Umfeldanalyse – Exemplarische Städte in Deutschland



Dortmund – Aktion „Stillen? Hier gerne!“

Damit Mütter künftig wissen, wo sie stillen dürfen, wurde die Aktion „Stillen? Hier gerne“ gestartet. Ein Team aus Mitarbeiterinnen des Dortmunder Gesundheits- und Jugendamtes hat sich zusammengetan und die Planung zum Stillprojekt im Spätjahr 2016 gestartet und zeichnet seit Oktober 2017 stillfreundliche Gastronomien aus.

Das Netzwerk „Werdende Eltern – informiert von Anfang an“ überreicht den stillfreundlichen Lokalen ein Stillkissen, einen Stillponcho, eine Infobox und bei Bedarf sogar einen kleinen Wickeltisch. Für die Eingangstür bekommen die Wirte einen kleinen Aufkleber – so erkennen stillende Mütter auf den ersten Blick, wo sie besonders willkommen sind.

Am Dortmunder Rathaus steht die „Lokalmanufaktur“. Bisher gab es hier vor allem Speisen und Getränke und jetzt gibt es auch: stillende Mütter. Das Café wurde als erstes stillfreundliches Lokal in Dortmund ausgezeichnet. Doch es sind nicht nur Restaurants und Cafés, die sich das Team als Partner vorstellen kann. Auch andere öffentliche Einrichtungen wie der Flughafen Dortmund wurden angefragt.

Dresden – Aktion „Stillender Stern“

Seit dem Frühjahr 2016 soll das Logo des „Stillenden Sterns“ helfen, Plätze besser zu finden, an denen das Stillen kein Tabuthema ist und akzeptiert wird. Ziel ist es, das Logo als offizielles Zeichen zu etablieren. Arne Gericke, Europaabgeordneter der Familien-Partei Deutschlands, hat die Aktion ins Leben gerufen, die von mehreren Abgeordneten aus verschiedenen Fraktionen und Ländern unterstützt wird.

Entstanden ist die Idee zum „Stillenden Stern“ in enger Zusammenarbeit mit der Initiative #projektmamastillt und basierend auf zahlreichen Rückmeldungen stillender Mütter aus Deutschland. Der „Stillende Stern“ soll stillfreundlichen Cafés, Restaurants oder Geschäften helfen, dieses Prädikat zum Vorteil der stillenden Mütter herauszustellen. Stillfreundliche Orte können so leichter erkannt werden.

Die Grundvoraussetzung für das Prädikat sind zuallererst eine positive Grundeinstellung gegenüber stillenden Müttern und ihren Kindern. Gerne gesehen sind außerdem geeignete Rückzugsmöglichkeiten.

Dresden – Projekt Mama stillt

Durchaus provokant ist die Szene: Zwei Mütter sitzen auf dem Boden im Dresdner Hauptbahnhof und stillen ihre Babys. Hobbyfotografin Stephanie Karch war dabei, als das Foto entstanden ist. „Es hat sich niemand darüber beschwert. Aber es gab schon einige schiefe Blicke“, sagt sie.

2015 hat in Dresden die 24-Jährige Stephanie Karch auf Facebook das „Projekt Mama stillt“ gegründet. Mehr als 1.600 Menschen deutschlandweit unterstützen die Idee dahinter. Denn dabei geht es darum, dass Mütter ungestört in der Öffentlichkeit stillen dürfen. „Anlass war eigentlich, dass in Hamburg eine stillende Mutti aus dem Bus geworfen wurde“, sagt Stephanie Karch. Die dreifache Mutter hat Ähnliches selbst noch nicht erlebt, weiß es aber von anderen Müttern. Eine sei mal aus einem Dresdner Café hinausbefördert worden, eine andere hat von pöbelnden Passanten erzählt.

Auf der Facebook-Seite, die Dutzende Fotos von stillenden Müttern zeigt, wird heftig über das Stillen als solches diskutiert. Manche Frauen plädieren dafür, die Brust und das saugende Kind wenigstens mit einem Tuch abzudecken, dann könne sich auch niemand daran stören. Andere sehen keinen Grund irgendetwas zu verbergen, schließlich würden die Babys einfach nur essen.

Stephanie Karch selbst will gar nicht unbedingt darüber diskutieren, wie gestillt werden sollte. „Ich habe aber das Gefühl, ich habe mit dem Projekt in ein Wespennest gestochen“. Sie hat aufgerufen, dass Hobbyfotografen wie sie selbst oder professionelle Fotografen Bilder von stillenden Müttern in der Öffentlichkeit machen und diese auf der Facebookseite zeigen.

In Dresden sind dadurch schon Motive vor dem Zwinger, an der Centrum-Galerie oder im Großen Garten entstanden. Andere Fotos zeigen die Stillenden bei der Arbeit am Schreibtisch, im Park oder auf einer Bank sitzend neben anderen Passanten. Mittlerweile haben sich schon Fotografen aus Stuttgart, Hamburg, Berlin, der Schweiz und auch Österreich gemeldet, die das Projekt mit ihren Bildern unterstützen wollen. Stephanie Karch ist davon überwältigt. Sie hofft, dass manche skeptische Frauen zukünftig keine Angst mehr haben, in der Öffentlichkeit zu stillen. Das Projekt zeige mit Bildern „wie schön und dezent Stillen in der Öffentlichkeit ist. Es gehört zum Alltag einer jeden Mutter und sollte aus dem gesellschaftlichen Bild nicht ausgeschlossen werden“, sagt Karch.

Kiel – Ein Fall schlägt hohe Wellen

Die Geschichte um Claudia Lass, die im Frühjahr 2018 im Einkaufszentrum Sophienhof mehrfach beim Versuch des Stillens abgewiesen wurde, hat in der Stadt eine Debatte losgetreten. Klar wird: Es fehlt nicht nur manchmal an Toleranz, sondern vor allem an geeigneten Stillplätzen für Mütter in Kiel. Claudia Lass hat eine Debatte zum Stillen in der Öffentlichkeit in Gang gesetzt, die derzeit Bürger und Politik in Kiel bewegt.

Im Einkaufszentrum Sophienhof gibt es einen solchen Platz, einen Stillsessel im Wickelraum. Der erfährt bei den Facebook-Nutzern überwiegend Ablehnung: häufig kaputt, oft besetzt. Und: Wer will sein Kind schon neben einer Toilette stillen? Ortsbesuch, wir dürfen eintreten. Katrin Bolte sitzt im Sessel, füttert ihren vier Monate alten Sohn Jonas. „Ich finde es eigentlich okay“, sagt sie. „Trotzdem ist es schade, dass es nichts anderes gibt.“

Kommunalwahlkandidaten fordern nun, „dass die Stadt Kiel stillenden Müttern entgegenkommt. Wir setzen uns für die Erstellung eines familienfreundlichen Stadtplans ein.“ Dieser solle stillfreundliche Orte auflisten. Sie wollen zudem zukünftig die Einrichtung „freundlicher Stillecken“ in öffentlichen Gebäuden anschieben.

Mit einem Stillsessel wie im Wickelraum des Sophienhofs ist es nach Meinung vieler indes nicht getan. „Die Idee ist ja gut, aber wirklich mitgedacht wurde wohl nicht, ich kann die Frau gut verstehen“, schrieb eine Nutzerin, viele stimmten zu. „Warum muss der Stillsessel im Wickelraum sein? Niemand will neben einer Toilette essen“, hieß es. Der Sophienhof merkte, bei der Wegweisung der jungen Mutter möglicherweise einen Fehler gemacht zu haben. Es folgte eine Entschuldigung.

Ludwigsburg – Zum Stillen willkommen

Ludwigsburg hat sich zum Ziel gesetzt, eine still- und babyfreundliche Kommune zu werden, betont Raphael Dahler, der Leiter des Fachbereichs Sport und Gesundheit. Die Stadtverwaltung hat dafür im großen Stil Restaurants, Cafés, Einrichtungen und Geschäfte angeschrieben. 50 bis 60, schätzt er, haben bisher signalisiert, dass sie entweder eigene Plätze zum Stillen anbieten oder dass das Geben der Brust bei ihnen ausdrücklich erwünscht ist. „Wir sind froh über diesen Rücklauf“, sagt er. Und auch in stadteigenen Institutionen soll sich was tun. Aktuell würden Ideen, mehr Wickeltische aufzustellen oder ausleihbare Stillkissen anzubieten, geprüft.

Seit dem Spätjahr 2017 nennt ein Flyer der Stadt Ludwigsburg und dem Kreisverband der Hebammen Cafés und Einrichtungen, in denen stillende Frauen willkommen sind. Er gibt eine Übersicht über Einrichtungen, Unternehmen und Gastronomiebetriebe, in denen stillende Mütter willkommen sind. Insgesamt sind 60 Geschäfte und Einrichtungen – sowohl in der Innenstadt als auch in den Stadtteilen – aufgeführt. Vermerkt ist auch, ob ein separater Raum zum Stillen zur Verfügung steht und ob es Wickelmöglichkeiten gibt. Ein Aufkleber „Babyfreundliches Ludwigsburg“ weist die Geschäfte gleich an der Eingangstür aus. Der Flyer liegt an verschiedenen Stellen in der Stadt aus, unter anderem an der Rathaus Information und im Kulturzentrum. Außerdem ist er online abrufbar.

Um auf die Bedeutung des Stillens aufmerksam zu machen, haben sich Stadt Ludwigsburg und Hebammenkreisverband aber noch etwas anderes einfallen lassen: Im August haben sie zur Teilnahme am Fotowettbewerb „Hier stille ich am liebsten“ aufgerufen.

30 Frauen haben sich beteiligt und sich an Ludwigsburger Orten fotografieren lassen: etwa am Monrepos, im Märchengarten oder in der Stadtbibliothek.

Osnabrück – Zum Stillen Willkommen

Unter dem Dach des Familienbündnisses der Stadt Osnabrück und mit Unterstützung weiterer Partnerinnen und Partner haben sich Stillberaterinnen verschiedener Professionen und Organisationen in der Region zusammengeschlossen, um für werdende Mütter und stillende Frauen gute Bedingungen zu schaffen, damit sie ihr Kind stillen können, wenn es Hunger hat. Mehr als 100 Kooperationspartnerinnen und -partner haben sich im Jahr 2014 der Aktion „Zum Stillen Willkommen“ in der Region Osnabrück angeschlossen. Durch einen Aufkleber heißen sie stillende Frauen willkommen. Sie tragen der besonderen Bedeutung des Stillens als eine der natürlichsten Sachen der Welt Rechnung und sorgen dafür, dass Frauen mit ihren Kindern am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.

Familienfreundlichkeit hat sich der Landkreis Osnabrück auf die Fahnen geschrieben: 2015 wurde eine Kinderbetreuung im Kreishaus eingerichtet. Dazu gibt es Spielecken für die Kinder von Besucherinnen und Besuchern, die Behördengänge erledigen sowie Wickelräume. Nun gibt es auch Möglichkeiten für Mütter, ihre Babys zu stillen. Sichtbares Zeichen ist der Aufkleber „Zum Stillen Willkommen“. Auf der einen Seite gilt: Stillen ist gesundheitsfördernd. Auf der anderen Seite ernten Mütter bisweilen schräge Blicke, wenn sie ihr Kind außer Haus stillen. Doch Säuglinge richten sich mit ihrem Wunsch nach einer „Mahlzeit“ bekanntlich nicht danach, wann ihre Mütter sie problemlos stillen können – und melden sich zum Beispiel, wenn diese behördliche Dinge erledigen müssen. Und das Stillen bietet einem Baby genau das, was es braucht: die richtige Ernährung, Zuwendung und körperliche Nähe. Das Stillen kann gefördert werden, wenn es in der Öffentlichkeit als etwas ganz Alltägliches wahrgenommen wird.

Villingen-Schwenningen ist stillfreundliche Stadt

Beim Einkaufen, bei Ämtergängen oder bei einem Stadtbummel haben Mütter oft das Problem, dass sie zwischendurch ihr hungriges Baby stillen sollten, aber dabei keinen geeigneten ruhigen Rückzugsort haben. Die Hebammen vor Ort haben sich deshalb auf die Suche nach stillfreundlichen Räumlichkeiten in Villingen-Schwenningen und dem Schwarzwald-Baar-Kreis gemacht. „Wir freuen uns, dass auch die Dienststellen der Stadtverwaltung für diese Aktion so offen waren und sich bereit erklärt haben, stillfreundliche Orte einzurichten“, zeigt sich Adelheid Zeidler, Vorsitzende des Hebammenverbands im Schwarzwald-Baar-Kreis erfreut über die städtische Unterstützung. Im Mai 2016 erklärt der Verband der Hebammen den Schwarzwald-Baar-Kreis mit einer Auftaktveranstaltung offiziell zur stillfreundlichen Region.

Stillfreundliche Orte finden Mütter im Stadtbezirk Villingen in der Volkshochschule und der Stadtbibliothek (beide Münsterplatz), im Amt für Kultur (Romäusring 2), dem Franziskanermuseum (Rietgasse 2) und im Amt für Schule, Bildung und Sport (Rietstraße 8, Eingang Münsterplatz). Im

Stadtbezirk Schweningen beteiligen sich die Volkshochschule (Metzgergasse 8), die Stadtbibliothek (Muslenplatz) und die Städtische Galerie (Friedrich-Ebert-Straße 35). Mütter erkennen die Rückzugsorte, die sich auch in Cafés, Apotheken und Geschäften befinden, an dem Aufkleber ‚Stillende Mamas willkommen‘. „Das Stillen ist ein wichtiger Baustein für die Gesundheit der Kinder. Das große Wohlwollen der Stadtverwaltung und aller weiteren Unterstützer bedeutet eine gesellschaftliche Aufwertung des Stillens.“

Mindestens 61 weitere Geschäfte, Gaststätten, Einrichtungen im öffentlichen Bereich und weitere Adressen werden folgen und sich ebenfalls mit dem Logo als stillfreundliche Orte ausweisen.

Mit der Aktion stillender Stern möchte der Hebammenverband des Landkreises zwei Dinge erreichen: Zum einen soll die Wichtigkeit des Stillens mehr in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt werden. Zum anderen sollen stillfreundliche Orte für Frauen geschaffen werden, an denen sie ihr Kind, wenn sie beispielsweise gerade in der Stadt sind und Besorgungen machen, stillen können. Unterstützt wird der Hebammenverband bei der Aktion durch den Elternverein Happy Birth, die La Leche Liga und verschiedene Sponsoren.

Wiesbaden – Aufkleber zeigen Orte zum Stillen

Gar nicht so einfach, wenn man in der Stadt unterwegs ist, den richtigen Ort dafür zu finden. Und daher hat sich der Wiesbadener „Runde Tisch Frauengesundheit“ 2017 eine Kampagne überlegt, mit deren Hilfe Mütter in der Landeshauptstadt „stillfreundliche Orte“ finden können.

Überall dort, wo der blau-weiße Aufkleber mit Mutter und Baby-Piktogramm prangt, kann man sicher sein, dass das Baby dort in Ruhe und vor allem ohne Kauf- und Verzehrzwang gestillt werden kann. „Wir haben zum Beispiel im Rathaus schon länger einen separaten Still- und Wickelraum, für den sich alle Frauen beim Pförtner den Schlüssel holen können“, sagt Juliane Philipp-Lankes vom Büro der kommunalen Frauenbeauftragten, die deswegen den ersten Aufkleber der Kampagne am Rathaus anbringen durfte. Das sei nur bislang kaum bekannt.

In Zukunft sollen die blauen Aufkleber an möglichst vielen Geschäften und Lokalen zu finden sein, hoffen die Initiatorinnen. Schon jetzt gibt es einen Flyer, der zehn Still-Orte vorstellt. „Und hoffentlich werden es bald noch viele mehr“, wünscht sich Juliane Philipp-Lankes, die mit dieser Kampagne helfen möchte, „die Lebensqualität der Wiesbadener Frauen zu erhöhen“.

5. Handlungsempfehlungen

Unsere Empfehlung ist eine Informationskampagne, die auf das Thema aufmerksam macht, stillfreundlichen Orte (Behörden, Geschäfte, Gastronomie etc.) zu akquirieren, an denen Mütter zum Stillen willkommen sind und schließlich auf diese stillfreundlichen Orte hinzuweisen.

Die Grundvoraussetzung für stillfreundliche Orte ist zuallererst eine positive Grundeinstellung gegenüber stillenden Müttern und ihren Kindern. Gerne gesehen sind außerdem geeignete Rückzugsmöglichkeiten. Das muss nicht zwingend ein separater Raum sein, eine Nische (vielleicht abgetrennt durch ein Regal, einen Paravent o. Ä.) oder ein weggedrehter Sessel sind ausreichend. Die Ausstattung mit einem Wickeltisch ist praktisch, aber nicht zwingend erforderlich. Weitere Accessoires, wie Decken oder Ähnliches, wie sie den Müttern in anderen beispielhaften Städten angeboten werden, sind nicht nötig oder gar hygienisch bedenklich. Eine Frau, die sich zusätzlich bedecken oder ihr Kind abschirmen möchte, hat in der Regel ein Tuch oder Ähnliches dabei.

Es ist selbstverständlich, dass nicht jedes Geschäft oder auch jeder gastronomische Betrieb o. Ä. sich als stillfreundlicher Ort eignet. Es muss ausreichend Platz vorhanden sein, die Atmosphäre sollte einigermaßen ruhig sein und der Raum darf natürlich gerade im Winter auch nicht zu kalt sein. Genauso klar ist, dass man niemanden zwingen kann, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Akzeptanz bzw. eine positive Grundeinstellung gegenüber stillenden Müttern und ihren Kindern kann sicherlich nicht durch Zwang bzw. eine Verpflichtung geschaffen werden. Nicht jeder kann und muss sich beteiligen, es sollte jedoch ein gutes Netz entstehen.

Der Citymarketingverein Pro Heidelberg e.V. und die Dehoga sollten frühzeitig in die Planung der Informationskampagne mit einbezogen werden. Dabei sollten den potenziellen Anbietern stillfreundlicher Orte auch die positiven Aspekte vor Augen geführt werden, die sich durch eine Teilnahme an der Aktion ergeben: Kostenlose Werbung bzw. Präsenz in den Medien durch dieses Thema, Unterstreichen der Familienfreundlichkeit, Generieren neuer Kunden etc.

Die Stadtverwaltung sollte darüber hinaus prüfen, in welchen öffentlichen Gebäuden Stillräume, Stillecken o.Ä. eingerichtet werden können.

Die stillfreundlichen Orte in der Stadt müssen natürlich leicht zu finden sein: Auf der städtischen Internetseite, der offiziellen Heidelberg-App und ggf. auch auf dem Stadtplan sollte darüber informiert werden. In einem Informationsflyer mit Stadtplan und Verortung der stillfreundlichen Orte sowie einer Übersicht des jeweiligen Angebots (separater Raum, Wickelmöglichkeit etc.) sollten nähere Informationen zur Verfügung stehen. Der Flyer kann über das Heidelberger Familienbüro ausgegeben werden und Teil des „Willkommens-Pakets“ für frisch gebackene Eltern sein oder auch im Internet als Download zur Verfügung stehen.

Die „stillfreundlichen Orte“ sollten durch ein Zeichen im Eingangsbereich erkennbar sein. Das Zeichen sollte nicht zu technisch oder gar medizinisch anmuten. Die Frauen sollen sich wirklich zum Stillen willkommen fühlen. Gleichzeitig wird durch eine ansprechende Gestaltung die Akzeptanz der Inhaber/innen der jeweiligen Lokalität gestärkt. Es spricht nichts dagegen, dabei mit der Hausfarbe der Stadt Heidelberg zu arbeiten. Die Farbe ist sympathisch und passt zur Thematik. Auch die Bild- bzw. Piktogrammsprache des Corporate Designs der Stadt Heidelberg scheint geeignet. Evtl. kann durch Einbeziehung des Herzes-Symbols die positive Grundeinstellung noch gesteigert werden.

7. Erste Signet-Entwürfe



7. Die Autoren



Christine von Frankenberg

Seit über 28 Jahren als Hebamme tätig, Mutter dreier Kinder und Stillberaterin

Görresstraße 89
69126 Heidelberg
Tel. 06221/4337020
christine@vfrankenberg.de



Larissa Winter-Horn

Diplom-Designerin (FH), Mutter zweier Kinder und seit 2014 Stadträtin der Stadt Heidelberg

Leimer Straße 17/1
69126 Heidelberg
Tel. 06221/333523
info@larissawinter.de